



GEOTAG der Artenvielfalt Auwald und Brenne an der Alz Wald bei Garching 22/23. Juni 2012

Veranstalter

- Bund Naturschutz in Bayern e. V.
Kreisgruppe Altötting



Zusammenfassung und Artenlisten

Autor: Eveline Merches

Kreisgruppe Altötting • Bahnhofstraße 48 • 84503 Altötting
Tel. 08671/5 07 40 17 • Fax 08671/8 57 22 • www.altoetting.bund-naturschutz.de • bn-altoetting@iivs.de
Bankverbindung Sparkasse Altötting-Burghausen • Kto. 111 730 77 • BLZ 711 510 20

Mitwirkende Experten

Dr. Martin Kennel	Bäume und Sträucher
Felix von Ow	Bäume und Sträucher
Brigitte Bäuml	Gräser, Farne, Moose, Flechten
Georg Bonauer	Pflanzen
Therese Eichinger	Pflanzen
Hildegard Greisinger	Pflanzen
Ines Hager	Fledermäuse, Flussfauna
Eveline Merches	Spinnen
Marion Strauss-Barthel	Amphibien
Walter Sage	Tagfalter, Käfer, Libellen u.a.
Johann Brandstetter	Nachtfalter
Till R. Lohmeyer	Pilze
Karl Lipp	Wildbienen
Ingomar Gürtler	Vögel
Hans Münzhuber	Schnecken

Die Experten wurden von interessierten Laien begleitet. Ihre Aufgabe war das Aufspüren von Tieren und Pflanzen und das Führen der Artenlisten. Dabei wurde auch 'fächerübergreifend' alles notiert, was eindeutig erkannt wurde.

GEO-Tag - Definition

Der "GEO-Tag der Artenvielfalt" fand erstmals 1999 statt. Seither lädt das Magazin GEO einmal im Jahr ein, zur Expedition in die heimische Natur. Dabei sind von den Teilnehmern innerhalb von 24 Stunden möglichst viele verschiedene Pflanzen und Tiere in einem ausgewählten Gebiet zu entdecken. Ziel ist es, eine Bestandsaufnahme von Fauna und Flora der näheren Umgebung zu machen. Im Vordergrund steht nicht der Rekord. Vielmehr geht es darum, Bewusstsein zu wecken für die Biodiversität vor unserer Haustür.

Denn: **Nur was wir kennen und verstehen, werden wir auch achten und schützen.**

Der "GEO-Tag der Artenvielfalt" hat sich mittlerweile zur größten Feldforschungsaktion in Mitteleuropa entwickelt. 2011 nahmen mehr als 25.000 Personen an über 600 Aktionen teil. Der GEO-Tag gilt mittlerweile als größte Feldforschungsaktion. Doch nicht nur ausgewiesenes Expertenwissen ist gefragt. Interessierte Laien aller Altersklassen waren eingeladen, sich an diesem speziellen „Umwelttag“ zu beteiligen.

Das Untersuchungsgebiet im Auwald an der Alz bei Garching-Wald



Das Untersuchungsgebiet gehört zum reizvollen Alztal, das die etwa 63 km lange Alz vom Chiemsee bis zur Mündung in den Inn bei MarktI prägt. Ab Trostberg erfolgen mehrfache Kanalausleitungen, sodass nur noch ein Bruchteil des Alzwassers im Fluss verbleibt. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die Alz eingetieft und so gehörten steinige Uferhänge zum Untersuchungsgebiet. Die früheren Hochwässer und Wanderbeweidung der Ufer durch Schafe hatte eine artenreiche Brennenstruktur entstehen lassen, die mittlerweile nur noch im Ansatz entdeckt werden kann, da zusätzlich der Anbau von Fichten den ursprünglicheren Bewuchs stark zurück drängte. Die früheren Wasserrücklaufzinnen sind im Wald noch gut zu erkennen.

Wie der ANA im April berichtete soll an der Alz landkreisübergreifend eine Brennen-Renaturierung stattfinden. Die Kreisgruppe Altötting möchte sich dabei mit Ihrer Auwald Fläche beteiligen. Bereits heute kann man am gegenüberliegenden Ufer eine Brenne bewundern, die der Landschaftspflegeverband unter der Leitung von Reinhard Klett vor Jahren erfolgreich reaktiviert hat. Die Hartholzau auf der nördlichen Alzseite wird nicht mehr intensiv bewirtschaftet, sodass sich viel Totholz und teilweise dichtes Unterholz gebildet hat. Dies verleiht dem reichhaltigen Laub-Mischwald seinen urwüchsigen Charakter.

Durch die verheerende Gifteinleitung in die Alz im März dieses Jahres, wurde das Wasserleben der Alz auf ihren letzten 15 Kilometern fast völlig vernichtet. Der GEO-Tag fand an der Alz weit oberhalb der Einleitungsstelle statt. So konnte Diplom-Biologin Ines Hager mit ihren fleißigen Helfern viele Tierchen, z. B. den Bachflohkrebs, aufspüren. Dieser steht mit anderen für eine gute Wasserqualität.

Zusammenfassung

Das Gebiet umfasst Auwald mit Resten von sogenannten Brennen, die Alz und ihre Ufer sowie eine, an den Wald angrenzende Trockenrasenfläche. Hier hatte der Landschaftspflegeverband vor einigen Jahren den Boden eines ehemaligen Maisfeldes abgeschoben und die Fläche sich selbst überlassen. Diese Fläche begeisterte die Teilnehmer so sehr, dass die renaturierte Brenne, jenseits der Alz nur von einem Experten aufgesucht wurde. Weide, Esche, Fichte und Hartriegel prägen den Wald. Die meisten Eschen zeigen Anzeichen von Eschentriebsterben. Herr Lohmeyer fand in großen Mengen den <Falscher> Eschenblattstielbecherling (*Hymenoscyphus albidus* / *pseudoalbidus*). Ob echter oder falscher konnte nicht festgestellt werden. Der Falsche Eschenblattstielbecherling wird derzeit als Auslöser der Baumkrankheit angesehen. Der Sanddorn-Feuerschwamm (*Phellinus hippophaecola*) ist streng an das Vorkommen des Sanddorns (*Hippophae rhamnoides*) gebunden und daher in Deutschland vor allem auf den Nordseeinseln und entlang einiger Voralpenflüsse zu finden. Das Vorkommen ist eine lokale Besonderheit, die unter Mykologen allerdings schon lange bekannt ist.

In der Vogelwelt herrschten Mönchsgrasmücke und Amsel vor, aber auch Gelbspötter und Stieglitz wurden identifiziert. Die Schönheit der Falter war unter anderem durch Mondvogel (*Phalera bucephala*), Rostfarbiger Dickkopf (*Ochlodes venatus*) sowie dem Kleinen Eisvogel (*Limenitis camilla*) vertreten. Viele Springspinnen, darunter *Evarcha arcuata* und bei den Käfern der Rothalsige Linienbock (*Oberea oculata*) waren auch sehr schön anzusehen. Bei den Pflanzen fielen neben Ochsenauge und Sonnenröslein der Knotige Beinwell (*Symphytum tuberosum*) und die Wald Stendelwurz (*Epipactis helleborine*) ins Auge. Bei den Schnecken konnten neben den überall präsenten Weinbergschnecken viele Haideschnecken entdeckt werden. **2 Rote Listen-Arten** wurden unter den Libellen gefunden: Kleine Zangenlibelle (*Onychogomphus forcipatus*) und Gemeine Keiljungfer (*Gomphus vulgatissimus*).

Am Alzufer tummelte sich die Wolfspinne *Pardosa wagleri* in großer Zahl. Sie kommt nur an Gebirgsbächen an den kiesigen Ufern direkt am Wasser vor und stellt somit eine kleine Besonderheit dar.

Über alle Bereiche wurden insgesamt 457 verschiedene Arten gefunden.

Programmablauf

Freitag 22.06.2012

20.00 Uhr Kartierung: Fledermäuse, Nachtfalter, Aufstellen des Lichtturms (öffentlich) – bis ca. 24.00 Uhr

Samstag 23.6.2012

ab 09.00 Uhr Begrüßung und offizielle Eröffnung des GEO-Tages

09.30 Uhr Ausgabe der Kartierungsunterlagen und Beginn der Kartierung

ab 13.00 Uhr Brotzeit und Nachbestimmung
ab 14.00 Uhr Zusammenfassen und Darstellen der Ergebnisse im BN-Zelt (öffentlich)

15.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Ablauf

Die Experten gingen, begleitet von interessierten Laien, durch das Gebiet. Artenfunde wurden in Artenlisten eingetragen. Besondere Funde (schöne Exemplare, oder seltenere) wurden in Becherlupen oder Insektenboxen eingefangen und zur Präsentation am Basislager, ausgestellt.

Jede Gruppe stellte zum Abschluss ihre Ergebnisse zusammenfassend und anhand der Funde vor. Einzelne Objekte, wie Flechten, Gräser, Moose und Pilze wurden zur Nachbestimmung mit nach Hause genommen. Dort wurden auch deutsche oder lateinische Namen nachgetragen und die vollständigen Listen an die Autorin zurückgegeben. Diese hat die sicher bestimmten Arten in die internationale GEO-Artendatenbank eingegeben.

Nachzulesen unter www.geo-artenvielfalt.de.

Ergebnisse

Obwohl die renaturierte Brenne auf der gegenüberliegenden Seite der Alz zum Untersuchungsgebiet gehörte, gibt es von dort nur wenig Funde, da nur einer der Experten dort war und unter anderem die Wasserramsel entdeckte. Alle anderen Experten blieben auf der nördlichen Alzseite (unterhalb des Freibades).

Bäume und Sträucher

Dr. Martin Kennel und Felix von Ow haben im Untersuchungsgebiet Sträucher und Bäume bestimmt. 19 verschiedene Baumarten wurden erkannt. Darunter neben der reichlich vorhandenen Fichte (*Picea abies*) auch Kiefer (*Pinus sylvestris*), diverse Weiden, Schwarzpappel (*Populus nigra*) und Berg-Ulme (*Ulmus glabra*). Es wurden auch Winter- und Sommerlinde (*Tilia cordata / platyphyllos*) entdeckt. Bemerkenswert war hier die erfolgreiche Verjüngung der Schwarzpappel, was andernorts wohl Probleme macht. 18 Straucharten wurden gefunden. Darunter waren Berberitze (*Berberis vulgaris*), Weißdorn, Salweide (*Salix caprea*) und Sanddorn (*Hippophaë rhamnoides*). Die meisten Eschen (*Fraxinus excelsior*) im Gebiet zeigten Anzeichen von Eschentriebsterben. Dr. Martin Kennel erläuterte an einem Ast eines betroffenen Baumes, wie die Krankheit sich auswirkt. Die Sporen eines Pilzes (siehe dort) dringen über die Blattnarben der jungen Triebe ein und wandern dann Richtung Stamm. Dabei verfärbt sich das betroffene Holz in ein fahles Braun. Vor allem junge

Bäumchen überleben den mehrjährigen Befall in der Regel nicht. Es gibt aber bereits Eschen, die immun gegen diesen Pilz sind.

Pflanzen

Bei den Pflanzen wurde sowohl im Auwald Gebiet, dem Alzufer wie auch dem Trockenrasenstandort kartiert. Georg Bonauer, Therese Eichinger und Hildegard Greisinger fanden neben diversen Kleearten mehrere verschiedene Glockenblumen, Mehlig- und Großblütige Königskerze, Ochsenauge (*Bupthalmum salicifolium*), Sonnenröslein (*Helianthemum nummularium*) und Indisches Springkraut (Neophyt), um nur ein paar Wenige zu nennen. Auch Orchideen wie Vogel-Nestwurz (*Neottia nidus-avis*), Wald Stendelwurz (*Epipactis helleborine*) und das Zweiblatt (*Listera ovata* (L.) R. Br.) zeigten sich im Auwald.

Der Knotige Beinwell (*Symphytum tuberosum*) wird nicht sehr häufig gefunden. Durch Gartenflüchtlinge hat er sich auch in Teilen der USA eingebürgert. In Deutschland wächst er vor allem in Bayern östlich vom Lech.

Insgesamt wurden 161 verschiedene Pflanzenarten gefunden

Aus der Masse der Gräserarten identifizierte Brigitte Bäumler 24 verschiedene, darunter vier Segge-Arten, Wolliges Honiggras (*Holcus lanatus*), Blaues Pfeifengras (*Molinia caerulea*) und Nickendes Perlgras (*Melica nutans*).

Farne, Moose und Flechten

Im Auwald fand Brigitte Bäumler **keinen Farn**, aber 20 verschiedene Moose und Flechten. Teilweise ließen sie sich erst durch Nachbestimmung mit Binokular und chemischer Behandlung identifizieren. Welliges Sternmoos (*Plagiomnium undulatum*), Verwandtes Steifblattmoos (*Orthotrichum affine*) und Schlafmoos (*Hypnum cupressiforme*) wurden unter anderem bestimmt.

Als Flechte (Lichen) bezeichnet man eine symbiotische Lebensgemeinschaft zwischen **einem** Pilz, dem so genannten Mykobionten, und einem oder mehreren Photosynthese betreibenden Partnern und gehören daher nicht zu den Pflanzen, sondern stellen eine eigene Lebensform innerhalb der Pilze dar . Etwa 2000 verschiedene Arten kommen in Mitteleuropa vor. Sie werden immer nach dem Pilz benannt, der sie bildet. Sie können viele Formen und teils sehr kräftige Farben annehmen. Zu den Flechten gibt es kaum deutsche Bezeichnungen, Bereifte Schildflechte (*Peltigera rufescus*), Bitter- und Blatternflechte (*Pertusaria amara/ Phlyctis argena*) seien aber genannt. Insgesamt wurden 21 Arten gefunden.

Pilze

Für Pilzkundler (Mykologen) ist der Zeitpunkt der GEO-Tage sehr ungünstig, weil die meisten Pilze erst im Herbst ihre Fruchtkörper treiben. Viele Arten leben in echter Symbiose mit Bäumen ("Mykorrhiza"). So z.B. der Netzstielige Hexenröhrling (*Boletus luridus*), der mit dem Steinpilz verwandt ist. Er geht eine, für beide Partner profitable Symbiose mit der Buche in deren Feinwurzelbereich ein. Dieser Speisepilz bläut stark, wenn man ihn bricht.

Gefunden wurden überwinterte Exemplare der Rötenden Tramete (*Daedaleopsis confragosa*), dem verbreiteten Altholz-Zersetzer an Auen-Weichhölzern (zumeist Weiden). Der gesamte Waldboden ist normalerweise durchzogen vom feinen Myzel

der verschiedensten Pilze. Das macht die Pilze im Ökosystem Wald zum genialsten Recyclingbetrieb, den es je gegeben hat. Rückstandsfrei wandeln sie tote, organische Materie aller Art in Humus um, weshalb die beliebte "kulinarische Einteilung" nach Gift- und Speisepilzen definitiv zu kurz greift. Zu den holzabbauenden Arten gehört auch der Sanddorn-Feuerschwamm (*Phellinus hippophaecola*), der streng an Sanddorn gebunden ist und geschwächte oder bereits abgestorbene Äste besiedelt. Sanddorn gibt es in Bayern entlang einiger Voralpenflüsse und daher ist sein Vorkommen hier eine lokale Besonderheit. Ob nun der Echte oder der Falsche Eschenblattstielbecherling (*Hymenoscyphus albidus/pseudoalbidus*) gefunden wurde, konnte nicht festgestellt werden. Sehr wohl konnten aber Anzeichen des Eschentriebsterbens an den Eschen im Auwald diagnostiziert werden. Die "Falsche" Variante dieses Pilzes wird seit 2009 als Verursacher dieser Krankheit angesehen.

Der Stinkkohl-Blasssporrübling (*Gymnopus brassicolens*) kam als kleines Büschel auf Nadelstreu in einer Fichtenparzelle vor. Charakterisiert wird er durch Geruch nach verfaultem Kohl, helle Hüte und schwarzbraune Stiele. Vermutlich die ziemlich seltene "var. *pallens*" (die Hauptform wächst unter Buchen).

Der Kleinste Scheidling (*Volvariella pusilla*) war vielleicht das „Highlight“ des Tages. Er sieht aus wie ein kleiner Knollenblätterpilz, ist aber ungiftig und hat bei der Reife nicht weiße, sondern rosafarbene Lamellen. Ein Ring am Stiel fehlt. Der unscheinbare Pilz kommt in der Region Inn/Salzach nur sporadisch vor. 25 verschiedene Pilzarten identifizierte Till R. Lohmeyer.

Käfer, Libellen und sonstige Krabber

Walter Sage hat neben den Tagfaltern auch Käfer und Libellen untersucht. An Wanzen, Zikaden und Heuschrecken hat er sich auch versucht und zumindest ein paar Arten, wie die Wiesenschaumzikaden (*Philaenus spumarius*), Streifenwanze (*Graphosoma lineatum*), Roesls Beißschrecke (*Bicolorana roeselli*) und Blutzikade (*Cercopis vulnerata*) identifizieren können. Schön wäre es, wenn die Organisatoren des GEO-Tages hier einen Experten finden könnten, da es sehr viele und vor allem sehr schöne Exemplare in diesen Tiergruppen gibt.

Bei den Käfern stach der Moschusbock (*Aromia moschata*) und der Rothalsige Linienbock (*Oberea oculata*) imposant hervor. Die verschiedenen Glanzkäfer erfreuten vor allem die teilnehmenden Kinder mit ihren schillernden Farben. Farbenprächtig sind aber auch die Libellen. Die Große Königslibelle (*Anax imperator*), die Blauflügel Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*) und die Gebänderte Prachtlibelle (*Calopteryx splendens*) bestachen in ihrer Schönheit und Anmut. In Deutschland stehen sie unter Naturschutz Die Große Königslibelle ist mit ihren 9,5 - 11 cm Flügelspannweite die größte Libelle in Mitteleuropa. Die Prachtlibellen bewohnen langsam fließende Bäche, kleinere Flüsse und krautreiche Kanäle, die nicht zu sehr verschmutzt sind, sowie ausreichend besonnt werden. Sie sind die einzigen auch in Mitteleuropa vorkommenden Arten der Prachtlibellen. Die Gebänderte Prachtlibelle tritt hier insgesamt etwas häufiger auf als die Blauflügel Prachtlibelle. Auch **Zwei Rote Listenarten** wurden bei den Libellen gefunden:

Die **Kleine Zangenlibelle** (*Onychogomphus forcipatus*) und die **Gemeine Keiljungfer** (*Gomphus vulgatissimus*).

Die Kleine Zangenlibelle ist eine mittelgroße Libelle mit einer Flügelspannweite von 5,5 bis 7,5 Zentimetern. Die Männchen besitzen, wie alle Zangenlibellen, große, zangenförmige Hinterleibsanhänge. Die Larven leben eingegraben im Grund ihrer Gewässer. Die Entwicklung dauert 3-5 Jahre. Ähnlich wie bei der Gemeinen Keiljungfer, die zur gleichen Familie (Flussjungfern) gehört und deren Larve von Ines Hager in der Alz entdeckt wurde.

Insgesamt 25 verschiedene Arten wurden bei den Käfern, Libellen und sonstigen Krabblern gefunden.

Spinnen

Im Wesentlichen wurde im Auwald aus den Sträuchern und unteren Zweigen der Bäume in einen umgedrehten Schirm (Klopfschirm) geklopft. Vom Boden, vor allem auch auf dem Trockenrasen wurde von Hand in speziellen Döschen gefangen. Am Freitag waren vor allem Kinder an der Suche sehr erfolgreich beteiligt. Christine Münzhuber unterstützte Eveline Merches beim Fang und der Vorbestimmung am Samstag nach Kräften, sodass am Ende 30 Arten identifiziert werden konnten. Am häufigsten wurden die Baldachinspinne *Linyphia triangularis*, die Streckerspinne *Tetragnatha montana* und der Springspinne *Evarcha arcuata* gefunden. Während Weibchen von *Evarcha arcuata* eine hübsche Zeichnung auf dem Hinterleib tragen, sind deren Männchen nahezu schwarz und haben eine weiße Gesichtsmaske. Überhaupt gab es viele Springspinnenfunde. Springspinnen haben einen sehr guten Gesichtssinn. Zwei ihrer 8 Augen sind scheinwerferartig vergrößert und befähigt sie so zu erfolgreicher Jagd auf Beute. Alle Spinnen leben räuberisch. Sie fressen andere Spinnen und Tiere, meist Insekten. Ein sehr schöner Fund war ein kokontragendes Listspinnenweibchen (*Pisaura mirabilis*) am Basislager beim Abbau des Zeltes. Listspinnen tragen ihren Kokon mit den Chelizeren und legen ihn nur selten und nur kurz ab, um etwas Nahrung oder Wasser aufzunehmen. Sie haben ihren Namen aufgrund ihres Balzverhaltens. Das Männchen verpackt eine erbeutete Fliege und bringt es der Spinnendame als Geschenk und zur Besänftigung. Allerdings hält es das Paket bei der Begattung weiterhin fest und versucht es anschließend ihr wieder zu entreißen. Meist bleibt der größere Teil des Paketes bei ihr und sie ist so beschäftigt mit ihrem Anteil, dass das Männchen unbehelligt davonziehen kann.

Ein junge Wespenspinne (*Argiope bruennichi*) wurde gefunden. Diese Art ist ein Neozoon. Bis vor 50 Jahren war sie in Deutschland kaum auffindbar, hat sich dann aber über ganz Deutschland ausgebreitet und wird mittlerweile häufig gefunden.

Tag- und Nachtfalter

Freitagabend stellte Johann Brandstetter seinen Lichtturm im Trockenrasengebiet auf. Nur zögerlich erschienen in der Dämmerung die ersten Schmetterlinge an dieser auf Falter abgestimmten Lichtquelle. Am Ende konnte Herr Brandstetter aber doch 16 verschiedene identifizieren. Darunter, neben Nessel-Schnabeleule (*Hypena proboscidalis*) und Schwarzrandspanner (*Lomaspilis marginata*) den wunderschönen Mondvogel (*Phalera bucephala*), der in der Ruhestellung seine Flügel eng um seinen Körper rollt, sodass er aussieht, als wäre er ein Ästchen. Dies tarnt ihn vorzüglich in

seinen Ruhephasen. Am Samstag suchte dann Walter Sage nach den Tagfaltern und ergänzte die Liste, sodass am Ende 41 Arten gefunden waren. Der Kleine Eisvogel (*Limenitis camilla*), Rostfarbiger Dickkopf (*Ochlodes venatus*) und der Elfenbein-Flechtenbär (*Cybosia mesomella*) seien genannt. Walter Sage hatte in der Vorwoche im Inn-Auwald bei Erlach einen GEO-Tag abgehalten und dort ganz andere Arten gefunden. Die Alz wirkt sich klimatisch stärker kühlend, als der Inn aus, was zu schnellerem Abkühlen in den Abendstunden führt, was nur bestimmte Arten mögen.

Fledermäuse

Am Freitagabend führte Ines Hager nach Einbruch der Dämmerung die Teilnehmer an der Alz entlang durch den Auwald zum Mühlbach. Ausgestattet mit Bat-Detektoren wurden die unhörbaren Laute der Fledermäuse hörbar gemacht. So konnten die Tiere auch bald entdeckt, gesehen und auch identifiziert werden. An der Alz war es die Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), die die Kinder begeisterte. Am Mühlbach jagte die Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*) dicht über dem Wasser im Taschenlampe Licht der Teilnehmer. Die Mopsfledermaus, die in der Nähe ihr Quartier hat, ließ sich leider nicht sehen/hören.

Vögel

Die Vögel wurden von Ingomar Gürtler durch Sicht oder anhand des Gesangs bestimmt. Die Tages- und Jahreszeit war zwar für die Vogelbestimmung nicht optimal, aber die Vögel waren noch recht aktiv. Gefunden wurden 33 verschiedene Arten. Darunter bekannte Arten, wie Amsel (*Turdus merula*), Blaumeise (*Parus caeruleus*), Eichelhäher (*Garrulus glandarius*), Singdrossel (*Turdus philomelos*) und Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*). Die Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) herrschte aber vor. Eine schöne Entdeckung waren zwei männliche Gelbspötter (*Hippolais icterina*), die im Auwald ihr typisches Habitat haben. An der gegenüberliegenden Seite der Alz wurde die Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) gesichtet. Beide Arten sind zwar im Bestand nicht gefährdet, werden aber auch nicht sehr häufig gefunden.

Amphibien und sonstige Tiere

Gefunden wurde ein Grasfrosch (*Rana temporaria*). Das gesamte Gelände hat kaum Feuchtstellen. Allerdings gibt es seit einiger Zeit eine Ausleitung des Mühlbaches. Herr Urbanek aus Garching stellte diese Anlage bereitwillig vor. Der entstandene Teich wertet das dortige Au-Gebiet unglaublich auf und könnte als gutes Beispiel für weitere Rückvernässungen der Au dienen.

Des Weiteren sichteten die Teilnehmer am Freitag eine Spitzmaus.

Wildbienen, Hummeln, Wespen & Sonstige

Für die Wildbienen, Wespen u.a. war das Wetter ausgesprochen günstig. Von den über 500 Wildbienenarten, die in Deutschland vorkommen, konnte Karl Lipp 11 verschiedene aufspüren. Vor allem auf der Trockenrasenfläche tummelten sie sich. Viele Hummeln und sehr viele Sandbienen (*Andrena flavipes*) wurden entdeckt. Über 50% der Wildbienenarten nisten in der Erde. Die Sandbienen graben 5-60 cm tiefe

Gänge in den Boden und deponieren dort ihre Eier und legen Pollen als Nahrung für die schlüpfende Brut dazu. Den Pollen sammeln sie an ihren Beinschienen, was sie aussehen lässt, als hätten sie gelbe Hosen an. Die Wollbiene (*Anthidium manicatum*) sieht einer Wespe ähnlich und ist, anders als der Name es vermuten lässt, eher schwach behaart. Sie sammelt den Pollen mit einer Bauchbürste. Zusammen mit den gefundenen Schlupfwespen und sonstigen 'Fliegern' konnten 20 Arten gefunden werden. Beeindruckend war die große Mistbiene (*Eristalis tenax*), die einer Biene zum Verwechseln ähnlich sieht. So kann sie ihre Fressfeinde gut täuschen, denn sie ist eine Fliege, was man an den fehlenden Fühlern erkennt.

Schnecken

Hans Münzhuber hatte sich auf die Suche nach Schnecken gemacht und hat 10 verschiedene gefunden. Neben der überall präsenten Weinbergschnecke (*Helix pomatia*) und der Spanischen Wegschnecke (*Arion lusitanicus (vulgaris)*) gab es auch die Genabelte Strauchschnecke (*Fruticicola fruticum*), die einzige europäische Art der großen Familie der Strauchschnecken. Sie lebt in Auwäldern, lichten Wäldern und feuchten Äckern und frisst vor allem an Pflanzen wie Brennessel und Hopfen. Die Garten-Schnirkelschnecke (*Cepaea hortensis*) gehört mit einem Gehäusedurchmesser von 25 mm zu den eher kleinen Schneckenarten und kommt in einer großen Farbenvielfalt vor. Die recht ähnliche Hain-Schnirkelschnecke (*Cepaea nemoralis*) lebt überwiegend vegetarisch. Zu ihren Fressfeinden gehören z.B. Vögel. Drosseln und Elstern öffnen die Gehäuse der Schnecken an sogenannten Drosselschmieden auf größeren Steinen, indem sie die Gehäuse auf die Steine schlagen. Die Sumpfschlammschnecke (*Radix labiata*) hat ein spitzkonisch geformtes Gehäuse mit 4 - 5 Windungen. Sie lebt an kleinen, stehenden oder langsam fließenden Gewässern.

Wassertierchen

Diplom Biologin Ines Hager hat die limnologische Untersuchung der Alz übernommen. Unterstützung erhielt sie von einigen Kindern, bzw. Jugendlichen. Da wurde bei schönstem Sonnenwetter gekeschert und beobachtet. Zumeist fanden sich Mückenlarven diverser Mückenarten. Flussflohkrebs gab es auch in großer Zahl, während der Bachflohkrebs nicht ganz so häufig war. Flohkrebs bevorzugen sauberes, sauerstoffreiches Wasser, während der ebenfalls gefundene Strudelwurm auch mit Brackwasser zurechtkommt.

Freitagabend entdeckten GEO-Tagsteilnehmer einige Mühlkoppen (*Cottus gobio*). Dieser kleine, kaum bekannte, nachtaktive Grundfisch gehört zu den gefährdeten Tierarten und war in Deutschland Fisch des Jahres in den Jahren 1989 und 2006. Er hat einen spindelartigen Körper, einen großen, breiten Kopf und wird 12 - 16 cm lang. Er stellt hohe Ansprüche an die Wasserqualität. Das Wasser muss sauerstoffreich, kühl sein und einen steinigen Grund haben. Wegen rückläufiger Bestände wird die Mühlkoppe im Anhang der FHH-Richtlinien geführt. 4 Larven der Gemeinen Keiljungfer (*Gomphus vulgatissimus*), eine Rote-Liste-Art, sind in der Alz aufgestöbert worden. In ihrer bis zu vier-jährigen Entwicklungszeit lauert die nachtaktive Larve, eingegraben auf ihre Beute. Sie ist ein Ansitzjäger. Insgesamt wurden 22 verschiedene Wassertierchen entdeckt.

Anhang:

Impressionen zum GEO-Tag - Fotos von der Veranstaltung
fotografiert von Gerhard Merches, Eveline Merches, Walter Sage

Artenlisten:

1. Bäume und Sträucher
2. Pflanzen
3. Gräser
4. Farne, Moose, Flechten
5. Pilze
6. Vögel
7. Käfer, Libellen u. sonst. 'Krabbler'
8. Nacht- und Tagfalter
9. Spinnen
10. Wildbienen, Hummeln, Wespen und sonst. 'Flieger'
11. Schnecken
12. Wassertierchen
13. Fledermäuse, Amphibien und sonstige Tiere

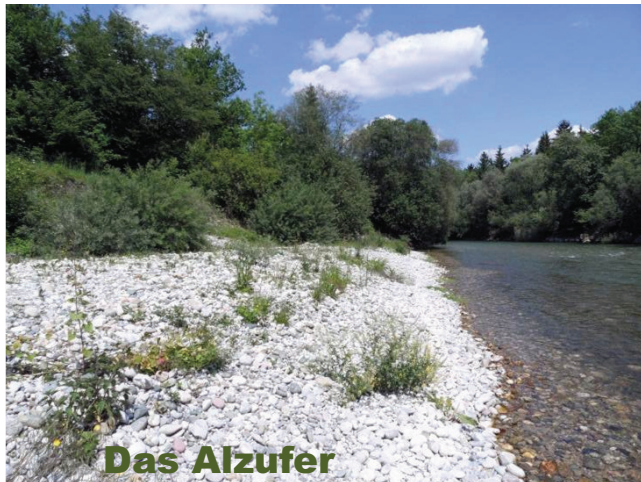
Impressionen



Am Lichtturm



Mondvogel (*Phalera bucephala*)



Das Alzufer



**Elfenbein-Flechtenbärchen
(*Cybosia mesomella*)**



Brenne (renaturiert)



***Evarcha arcuata* (Springspinne)**



Der Natur auf der Spur



**Moschusbock
(*Aromia möschata*)**



Wassertierchen suchen



**Gebänderte Prachtlibelle
(*Calopteryx splendens*)**



Im Basislager



Waldrand-Idylle



**Kleiner Eisvogel
(*Limenitis camilla*)**



**Rothalsiger Linienbock
(*Oberea oculata*)**



Schneckensammlung



Blick zum Himmel



**Gemeiner Natternkopf
(Echium vulgare)**



Mistbiene



**Rostfarbiger Dickkopf
(Ochlodes venatus)**



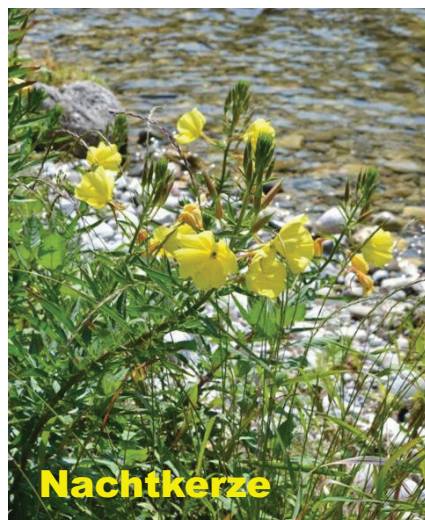
**Vogel-Nestwurz
(Neottia nidus-avis)**



**Pardosa wagleri
(Wolfspinne)
vom Alzufer**



**junge Wespenspinne
(Argiope bruennichi)**



Nachtkerze



Wassertierchen



Hilde Greisinger

Johann Münzhuber



Felix von Ow

Dr. Martin Kennel



Georg Bonauer



Karl Lipp

Eveline Merches



Marion Strauss-Barthel

Till R. Lohmeyer



Walter Sage



Ines Hager

Johann Brandstetter



Ingo Gürtler

Gitti Bäumlner



Therese Eichinger



Bund
Naturschutz
in Bayern e. V.

Kreisgruppe Altötting
Bahnhofstr. 48
84503 Altötting

Tel. 08671/5 07 40 17
Fax 08671/8 57 22
www.altoetting.bund-naturschutz.de
bn-altoetting@iivs.de

**Ich danke allen,
die zum Gelingen des
GEO-Tages 2012
beigetragen haben!**

Bankverbindung
Sparkasse Altötting
Kto. 111 730 77
BLZ 711 510 20

Gerhard Merches
1. Vorsitzender